

# Zwischen Sternen, Schössli und Geissmann-Haus Wohlen hat endlich seinen neuen Platz

## 37 Jahre, 5 Brände und 4 Ammänner

Ein Platz ist nicht einfach ein Platz. Ein Platz muss werden. In Wohlen zum Beispiel dauerte das 37 Jahre. Besonders schön ist der neue Platz nicht. Brauchbar aber schon. Auch ein Lehrstück über Demokratie auf dem Dorfe.



Damals und heute: Links das Areal zwischen Bremgartnerstrasse und Steingasse im Herbst 1981 mit dem Kuhn-Jäger-Haus in der Mitte; das Bild oben zeigt das Areal, wie es sich heute präsentiert. Die beiden Bäume markieren den Ort, wo bis 1978 das alte Gemeindehaus stand. Rechts das renovierte Geissmann-Haus.  
RUEDI ZULAU / TONI WIDMER

VON JÖRG MEIER

W eil jede Geschichte einen Anfang haben muss, lassen wir die Geschichte vom IBW-Platz, der ja nun Sternenplatz heissen soll, im April 1981 beginnen. In der alten Bruggisser-Scheune an der Steingasse 1 erfindet das «Theater a de Steigass» das legendäre Westernmusical «Begorra - Stadt am Fuss der linden Berge». Die Wohler strömen in Scharen in die Scheune und sind begeistert vom Theater, das im Wilden Westen spielt und doch so viel mit Wohlen zu tun hat.

Wer nun sagt, die Geschichte habe aber schon 1978 begonnen, hat natürlich auch recht. Denn damals feierte Wohlen seinen 800. Geburtstag, und die Steingasse wurde für zehn Tage zur Festmeile. Die Wohler rühmten die Schönheit des alten Wohler Quartiers mit seinen über die Jahrhunderte gewachsenen Strukturen, sie festeten oft bis in die Morgenstunden in den zu Beizen umgestalteten Scheunen, Hinterhöfen und Gärten. Im historischen Steingass-Quartier fühlten sich die Wohler wohl. Doch die neu entdeckte Liebe zum alten Wohlen währte nicht lange: Wenige Wochen nach den grandiosen Festtagen beschloss eine Wohler Mehrheit in einer Referendumsabstimmung, das alte Gemeindehaus, das auch das erste Wohler Schulhaus gewesen war, sei abzureissen.

Die von den Abbruchgegnern gegründete Genossenschaft Dorfkern stand auf verlorenem Posten. Es war das erste Mal, dass in Wohlen grundsätzlich darüber debattiert und gestritten wurde, ob ein altes, gar bauwürdiges Gebäude erhaltenswert sein könnte. Der Abstimmungskampf war erbittert geführt worden, der Abbruch spaltete die Bevölkerung auf Jahre.

### Das Sommerfest

Zurück ins Jahr 1981 und zu den Theaterleuten. Sie sehen das Schössli auf der andern Steingass-Seite, entdecken

dahinter das Areal bei der ehemaligen Zehntenscheune des Klosters Muri, die der Gemeinde gehört, lange von den Industriellen Betrieben genutzt worden ist und nun leer steht. Wahrscheinlich sind es die Theaterleute, die dem Areal, das ursprünglich wohl aus Hinterhöfen und Gärten bestand, den Namen «IBW-Plätzli» geben. Jedenfalls gefällt es ihnen hier so gut, dass sie beschliessen, dass dies der ideale Ort für ein zünftiges öffentliches Sommerfest ist; quasi die Fortsetzung des Begorra-

### Der Abstimmungskampf wurde erbittert geführt, der Abbruch spaltete die Bevölkerung auf Jahre.

Spektakels. Mitten auf dem Platz, der damals noch gar keiner ist, steht ein fast 200-jähriges stattliches Bauernhaus: Das «Kuhn-Jäger-Haus» ist ein eindrücklicher Zeuge der bäuerlichen Wohler Vergangenheit. Doch auch dieses Gebäude - es steht keine 100 Meter von der armseligen Blumenrabatte entfernt, welche die Lücke füllt, die das alte Gemeindehaus hinterlassen hat, will der Gemeinderat abreißen lassen.

Es ist der junge Komiker Peach Weber, damals noch Einwohnerrat der Gruppe «Eusi Lüüt», der erfolgreich das Referendum gegen den Beschluss lanciert. Das Szenario wiederholt sich: im August 1981 festen und feiern die Wohler zwei Tage lang mit den «Begorranern» und ihren Freunden auf dem IBW-Platz mit dem Kuhn-Jäger-Haus als Kulisse, und sie fühlen sich sehr wohl dabei. Der unvergessliche Alvaro Casadio moderiert vielsprachig und aus dem Stegreif, die Tschapamusi-Band und das aus Begorra immigrierte Stone-Valley-Orchestra sorgen für den Sound. Kulinarisch unvergesslich bleiben «Schnitz und drunder» aus der Gulaschkanone.

Nur wenige Wochen später beschliessen die Wohler trotzdem den Abbruch des Kuhn-Jäger-Hauses. Allerdings fällt diesmal der Entscheid knapp aus: 999 Wohler wollen das Haus nicht mehr,

988 hätten es gerne behalten. Der Gemeinderat will auf dem Areal vorerst Parkplätze schaffen, später soll hier aber ein Platz entstehen, der zum Verweilen einlädt, verspricht der damalige Gemeindeammann Rudolf Knoblauch.

Die Wohler wollen wieder nicht Die Genossenschaft Dorfkern bleibt aufsässig, will wissen, wann und wie die Gestaltung des Areals passieren soll. Der Gemeinderat kehrt den Spiess um: Er lädt die Bevölkerung ein, an einem Ideenwettbewerb teilzunehmen. Die Resonanz ist für Wohler Verhältnisse unglaublich: 17 konkrete Vorschläge werden eingereicht, über 100 Personen machen engagiert mit. An einer denkwürdigen Veranstaltung im Gemeindehaus können am 19. April 1982 die Wohlerinnen und Wohler ihre Projekte vorstellen. Allerdings gibt es nur drei Minuten Redezeit pro Projekt, dann beendet der Gemeindeammann persönlich mit der Glocke die Präsentationen. Die Ortsparteien glänzen durch Abwesenheit; so hören sie nicht, wie der Gemeindeammann erklärt, dass der Gemeinderat noch keine Vorstellung ha-

be, wie nun die Planung weitergehen soll. Also tut man, was man in einer solchen Situation gewöhnlich tut: Man gründet eine Kommission. Die Kommission tagt 14-mal, dann sistsiert sie ihre Tätigkeit im Jahr 1985. Ohne Ergebnis. Andere Wohler Themen sind drängender. Das Areal ist nun ein Parkplatz.

Wieder ist es die Genossenschaft Dorfkern, die sich zu Wort meldet: Eine Motion des neuen Präsidenten Walter Dubler wird vom Einwohnerrat am 7. Mai 1990 einstimmig überwiesen. Forderung: Der Gemeinderat solle endlich die Gestaltung des Platzes an die Hand nehmen. Doch ausser Absichtserklärungen passiert nichts. Das hat zur Folge, dass Walter Dubler 1992 mit einer Interpellation nachdoppelt.

Nun kommt endlich Bewegung in die Sache. Der damalige Gemeinderat Werner Lüthi übernimmt das Dossier und erarbeitet mit der neuen IBW-Platz-Kommissionen und Fachleuten einen Vorschlag für die Neugestaltung des Areals, das nun zum Platz werden sollte. Das baufällige Geissmann-Haus, das an der Bremgartnerstrasse den Abschluss des Platzes bildet, sollte saniert

und erweitert werden; mit der Kantonspolizei war bereits ein Mieter gefunden. Später soll auch die leerstehende IBW-Scheune in ein Klein-Theater verwandelt werden. Das tönt gut; trotz den hohen Kosten von 2,5 Millionen Franken sind alle Wohler Ortsparteien - mit Ausnahme der Freiheitspartei - für das Projekt.

Im November 1995 wird abgestimmt. Auch diesmal wollen die Wohler nicht; 2,5 Millionen Franken für Platz und die Polizei ist ihnen nun doch etwas zu viel. Danach wird es lange Zeit ruhig um das Areal. Denn Wohlen hat man genug andere Sorgen. Und Gratis-Parkplätze sind ja auch nicht schlecht.

### Spot für das Schössli

Die nächsten fünf Jahre können wir also getrost übergehen. Richtig spannend wird es erst wieder im Frühling 2000. Das hat mit dem Schössli zu tun. Es steht mindestens 500 Jahre dort, wo es jetzt steht, und es bildet die Grenze des IBW-Areals zur Steingasse. Das Schössli, wahrscheinlich einst Sitz der Edlen von Wohlen, befindet sich in einem schitteren Zustand. Die Besitzer-

familie Knoblauch möchte es abreißen lassen. «Geht gar nicht», sagt die Genossenschaft Dorfkern, inzwischen hat Urs Kuhn das Präsidium von Walter Dubler übernommen, der seinerseits Ernst Häner als Gemeindeammann abgelöst hat. «Geht gar nicht», sagt auch der Gemeinderat. Man spricht miteinander und einigt sich: Das Schössli bleibt stehen. Die Ortsbürger kaufen das Land ringsum, die Besitzerfamilie schenkt das Gebäude dem neu gegründeten Verein «Ortsmuseum Schössli».

Der Verein ist nun ein Ortspartei-Vereinspräsident wird Herbert Koch, der sich als Ur-Steingässler in den nächsten Jahren leidenschaftlich engagiert.

Doch was soll der Verein mit dem geschenkten «Schössli»? Ein Ortspartei-Verein soll es werden. Ein attraktives Sanierungsprojekt liegt denn auch bald vor und sogar die Baubewilligung. Nur fehlt halt leider das Geld. Das Projekt kann nicht realisiert werden. Die Meinungen im Dorf sind gemacht: Das Gebäude ist nicht mehr zu gebrauchen. Es dient höchstens noch als schummrige Bar an der Fasnacht und den Schnitzbänkern als beliebtes Sujet. Weg da-

mit. Nur blöd, dass es inzwischen unter Schutz steht.

Spätestens jetzt kommt ein weiterer Darsteller ins Spiel: der unbekannte Pyromane.

### Der unbekannte Brandstifter

Für tiefgreifende Veränderungen rund um das IBW-Areal sorgt ein Brandstifter, der zwischen 2005 und 2008 gleich fünf Brände legt: Zuerst steckt er das Schössli in Brand (2005); mit gutem Erfolg, das Gebäude brennt

### Ein Preis für herausragende städtebauliche Platzgestaltung lässt sich damit nicht gewinnen.

innen völlig aus. Wenige Wochen später brennt auch die ehemalige Metzgerei Braunwalder, zwischen Schössli und Sternen, bis auf die Grundmauern nieder. Am 1. August 2007 brennt das Schössli ein zweites Mal; diesmal befindet sich der Brandherd im Dach. Die Arbeit der Feuerwehr wird von vielen

Schaulustigen, die von der Bundesfeier herbeieilen, begleitet; das Publikum sei geteilter Meinung gewesen, erzählt Urs Kuhn: Soll die Feuerwehr löschen oder alles kontrolliert abbrennen lassen? Nur zwei Wochen später brennt die Schössli-Schür bis auf die Grundmauern nieder. Der Gartenschopf auf dem Gelände, der im Februar 2008 abgeackelt wird, ist daneben nur noch eine Notiz wert. In allen fünf Fällen gilt Brandstiftung als erwiesen; der oder die Täter indes konnten bis heute nicht gefasst werden.

2010 scheint eine Lösung ziemlich aussichtslos: Ein gescheitertes Projekt für das ausgebrannte Schössli, das mit Notdach noch trostloser aussieht. Von einer Platzgestaltung, des Areals, das durch das Verschwinden der ausgebrannten Gebäude stets grösser wird, wagt schon gar niemand mehr, laut zu reden. Doch dann kommt im letzten Moment und völlig überraschend die Wende.

### Fast alles wird gut

Die «Schösslianer» geben nicht auf. Der neue Präsident Fabian Furter und

sein Vater, Architekt Hans Furter, finden eine neue Bestimmung für das Schössli: Es soll ein offenes Haus für alle Wohlerinnen und Wohler werden, kein Museum, sondern ein Ort, wo Begegnung in verschiedenster Form stattfinden kann. Das bedingt ein radikales Vorgehen: Vom Schössli bleiben nur die mächtigen Aussenmauern stehen, im Innern bietet der entstandene Raum Möglichkeiten für eine vielfältige Nutzung. Dieses Projekt gefällt den Wohlerinnen und Wohlern. Über 180 engagieren sich finanziell als Schlossherr oder Schlossdame. Die Ortsbürger geben 400 000 Franken, die Einwohnergemeinde 100 000. Die Finanzierung gelingt; die Volksmeinung hat sich gedreht. Pötzlich mögen fast alle im Dorf das Schössli.

Parallel dazu gelingt es den beiden Architekten Benno Kohli und Andreas Berger, von der Gemeinde die IBW-Scheune (Kohli) und das Geissmann-Haus (Berger) zu erwerben. Kohli baut ein Wohngebäude, das die alte IBW-Scheune integriert, Berger saniert das Geissmann-Haus von Grund auf. Inzwischen ist Arsène Perroud Gemeindeammann und die Parkplätze sind kostenpflichtig.

Auch die Gemeinde wird aktiv. Ortsbürger- und Einwohnergemeinde machen gemeinsame Sache. Die verschiedenen Areale sollen eine Einheit werden. Allerdings verschwindet die Bezeichnung «IBW». Der obere Teil des Platzes heisst nun «Parkplatz Kirchenrain», die Fläche zwischen Schössli und Sternen verwandelt sich in den «Sternenplatz». Das kostet die Einwohner 110 000 und die Ortsbürger 265 000 Franken. Es ist eine zweckmässige Lösung, die zu Wohlen passt; ein Preis für herausragende städtebauliche Platzgestaltung lässt sich damit nicht gewinnen.

Pünktlich zum Europäischen Tag des Denkmals wird am nächsten Samstag auf dem neuen Platz rund um das prächig restaurierte Schössli wieder heftig gefeiert. Manchmal braucht es halt 37 Jahre, einen Brandstifter und 4 Gemeindeammänner, bis alles passt. Auch das ist Demokratie.

### Punkt & Halbi Ein «Festival der Sinne» im Halbstundentakt

Idee Das Fest zur Platzöffnung bietet ein Nachmittagsprogramm, ab 11 Uhr, für die ganze Familie und ein Abendprogramm, ab 18 Uhr. Die Attraktionen finden auf dem Sternenplatz oder in einem der umliegenden, historischen Gebäude statt. Das ganze Programm findet man online auf [www.schlossli-wohlen.ch](http://www.schlossli-wohlen.ch)

Schössli Im ältesten Haus von Wohlen starten die Führungen mit den Lokalhistorikern Heini Stäger und Daniel Günter. Kinder können da basteln und bei einem Quiz mitmachen. Am Abend rappt Tonki MC und lädt eine interaktive Performance zur Selbstdarstellung ein.

Festplatz Durchgehend Essen und Getränke von süss bis salzig und abends auch von herb bis scharf. Dazu Hüpfburg, Pferdekuutsche, Outdoorspiele und Konzerte verschiedener Formationen der Musikschule.

Restaurant Sternen Hier spricht General Heinrich Fischer, der Anführer des «Freiämtersturms», und lässt sich vom Publikum befragen. Es spielt das Folkensemble aus Lehrern der Musikschule ad hoc zusammengestellt.

Sternensaal Im grossen Kleintheater erzählt Sonja Rickenbacher Kindergeschichten und spielt Macalooosa Funk und Jazz.

s'Rote Huus Das Elektrofachschaft der ibw wird zur Bühne für eine Wissenschafts-Show und ein musikalisches Wasserspiel. An der Bar gibts Drinks und Lounge-Jazz; alles echt, lebendig und in Farbe.

Bruggisser-Villa Hier spielt am Abend Marble's Organ Club im Alleingang Punk. Lisa Brunner macht Comedy und Poeterei.

Musikschule In der ehemaligen Fabrikantenvilla an der Steingasse zaubert Raoul Bürgel für jung und alt.

Meiers Scheune Auf dem Heustock der uralten Scheune von Franzels erzählt Franziska Matter nicht nur Kindern ihre Kindergeschichten.

Seckelmeisterhaus Liebevoll und mit Sinn für seinen Ursprung renoviert, erstrahlt das 1805 erbaute Haus bald in neuem Glanz. Die poppigen Melodien und Rhythmen von Elisabeth füllen es am Abend mit klingender Seele.



November 1981. Die Gemeinde lässt das Kuhn-Jäger-Haus auf Vorrat abbrechen. Erst nach dem Abbruch überlegt sich der Gemeinderat, wie das Areal künftig genutzt werden könnte. Es wird ein provisorischer Parkplatz. 37 Jahre später wird daraus ein definitiver. Er ist jetzt sauber gestaltet, auch für Feste verwendbar und hat einen eigenen Namen: **Parkplatz Kirchenrain**.  
RUEDI ZULAU



Einen wesentlichen Beitrag zur allmählichen Veränderung des Platzes leistet ein unbekannter Brandstifter: Zwischen 2005 und 2008 legter fünf Brände. So brennt im August 2007 die Schössli-Schür bis auf die Grundmauern nieder (Foto links), bereits 2005 eliminiert der Pyromane auch die ehemalige Metzgerei Braunwalder an der Steingasse.  
BEAT ZEIER